

Sakrament am Heilswerk in Christus festgemacht, so sucht er anschließend eine schöpfungstheologische Relevanz des Sakraments davon abzuleiten, daß in dem unzweideutigen Sakrament immer ambivalente Symbole wie Wasser, Brot und Wein enthalten und dadurch direkt mit der Ambivalenz unserer kreatürlichen Existenz verbunden sind. Aber sie werden wiederum bis zum Kreuze Golgathas gebracht. So findet eine fundamentale Veränderung der Blickrichtung statt. Meines Erachtens versucht Vf. für sein Anliegen, einen Beitrag zur Schöpfungstheologie zu leisten, zwei Dinge zugleich festzuhalten, die sich nach seiner eigenen Prozedur eigentlich ausschließen sollten: das nicht mehr ambivalente, polyinterpretable Sakrament und das ambivalente Symbol. Ist es nicht so, daß Wasser, Brot und Wein dadurch, daß sie in die Einsetzungsworte der „Sakramente“ aufgenommen wurden, ihre Ambivalenz, ihre Polyinterpretabilität verloren haben? Sie sind jetzt mit einer deutlichen Sinngebung verbunden, die es verbietet, mit ihrer Hilfe in allerlei Richtungen zu spekulieren. Warum dann doch auf sie zurückkommen? Vf. weckt immer wieder den Eindruck, daß die Verbindung mit unserer „Wirklichkeit“ durch den irdischen Charakter des Symbols gesichert werden muß. Verweisen denn nicht die Einsetzungsworte und die Handlung der Zelebration eindeutig (und mehr als das Interesse an der irdischen Substanz der Elemente auch unzweideutig) darauf hin, daß Gott in Christus in unsere Wirklichkeit gekommen ist und dadurch auch unsere Wirklichkeit charakterisiert hat? Kann man davon in einer selbständigen Schöpfungstheologie, entworfen für die Verarbeitung von mannigfachen Erfahrungen, absehen? Wird der ÖRK nicht merken, daß man nicht für jedes

einzelne Anliegen (z. B. ein verantwortungsvolles Benehmen in Sachen Ökologie) eine eigene thematische „Theologie“ entwerfen muß, die ihre Eigenständigkeit in Abgrenzung vom zentralen Heilsinhalt der Theologie erkämpfen muß? Mit Recht plädiert Brinkman für eine trinitätstheologische Perspektive. Aber die schließt gerade ein, daß wir nicht aufgrund unserer vielfältigen Erfahrungen theologisieren, sondern aufgrund der Unzweideutigkeit des Heils: *opera trinitatis ad extra sunt indivisa*. Es ist aber das große Verdienst dieser Studie, daß sie diese weiterreichenden Fragen provoziert.

Adriaan Geense

Reinhard Hempelmann, Sakrament als Ort der Vermittlung des Heils: Sakramententheologie im evangelisch-katholischen Dialog. Kirche und Konfession – Veröffentlichungen des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes, Band 32. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1992. 246 Seiten. Kt. DM 74,–.

Die von Albrecht Peters angeregte, bei Dietrich Ritschl abgeschlossene Heidelberger theologische Dissertation ist in ökumenischer Absicht der allgemeinen Sakramentslehre (dem *Locus de sacramento* in genere) gewidmet. Die konfessionelle Verschiedenheit wird als Vielfalt der Gnadengaben des einen Geistes Gottes gedeutet, so daß keine Ausschließlichkeit gefolgert werden müßte.

Verkürzt das protestantische Prinzip den priesterlich-sakramentalen Auftrag der Kirche? Nimmt die römisch-katholische Kirche mit der über die Bibel hinausgehenden Siebenzahl der Sakramente das Heil in eigene Verfügung? Zwischen diesen beiden Fragen spannt sich das Feld der systematischen Unter-

suchung aus, die der Verfasser mit historischen Längsschnitten konkretisiert.

Die Ausführungen beginnen mit der Bereitstellung der Kategorien und dem Aufweis der Gesichtspunkte, unter denen das „ Sakrament“ betrachtet werden kann (z.B. christologisch, ekklesiologisch, epikletisch, schöpfungstheologisch oder eschatologisch). Danach folgt ein Überblick „Zur Geschichte des Sakramentsverständnisses“, der sich zwar von Augustin über Mittelalter, Reformation bis zum Idealismus am Sakramentsbegriff orientieren kann, aber für die Zeit vor Augustin teils Zuflucht beim Wort „mysterion“ sucht, teils die Abwesenheit einer Sakramententheologie durch die Anwendung späterer Deutungsmuster auf Taufe und Abendmahl ausgleicht. Warum Eph 5, 32 bei diesem Ansatz nicht im Mittelpunkt steht, wird nicht einsichtig.

Eine Umschau unter den heute relevanten dogmatischen Konzeptionen setzt den reflektierend-referierenden Gedankengang fort. In der evangelischen Theologie stehen Namen im Mittelpunkt: Barth, Jüngel, Moltmann, Tillich und Ebeling. Auf katholischer Seite wird eine große Fülle einzelner Autoren nach Konzeptionen zusammengefaßt: Für die anthropologische Fundierung der Sakramente stehen etwa Ratzinger und Kasper, für den Ansatz beim sakramentalen Kirchenverständnis Schillebeeckx, L. Boff und das II. Vatikanische Konzil; einen eigenen Abschnitt erhält Karl Rahner.

Überall zieht der Verfasser die Dokumente ökumenischer Gespräche heran (Lima; Lehrverurteilungen – kirchentrennend?), um den Aspekt institutioneller Folgerungen zur Geltung zu bringen.

Worin besteht nun das Ergebnis?

Die konfessionelle Differenz kenn-

zeichnet der Verfasser so: Das katholische Sakramentsverständnis entfaltet sich in einer anthropologisch konzipierten Theologie, also mittels einer Korrelation von Leben und Glauben, in der sie sich ausgerechnet mit dem liberalsten evangelischen Theologen – Paul Tillich – trifft. Die evangelische Lehre dagegen bevorzugt den Verstehenshorizont von Christologie und Eschatologie.

Der Verfasser sieht durchaus Möglichkeiten einer ökumenischen Annäherung. Besonders wichtige Fragen ergeben sich aus der teilweisen Identität von Sakramenten und Amtshandlungen, wobei erstere das Heil, letztere einen Segen vermitteln. Damit eröffnet der Verfasser jedoch das Thema aufs neue. Kann es bei seinem Ergebnis bleiben, daß die evangelische Sakramentslehre auf Luthers historisch nicht mehr haltbarem Einsetzkriterium und auf dem überholten dialektisch-theologischen Standpunkt festgenagelt ist, während die katholische Theologie das Erbe von Aufklärung und Idealismus verarbeitet hat und mit Tillich zusammen in die Moderne hineinzieht? Vermutlich muß erneut geprüft werden, inwiefern Taufe und Abendmahl im Neuen Testament Heil oder Segen oder beides enthalten, damit der biblische Maßstab für einen evangelischen Sakramentsbegriff klarer wird.

*Rolf Schäfer*

*Dorothea Sattler*, Gelebte Buße. Das menschliche Bußwerk (satisfactio) im ökumenischen Gespräch. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1992, XVIII, 454 Seiten. Kt. DM 48,-.

Die bei Theodor Schneider (Mainz) angefertigte katholisch-theologische Dissertation ist für jeden evangelischen Theologen, der sich mit der Frage der